



sam

www.samariterbund.net

**Der Rettungsdienst
als Seismograf
der Gesellschaft**

• **NACHRUF HANNES ANDROSCH**
• Samariterbund trauert um
• namhaften Ehrenpräsidenten

• **WE ARE FAMILY!**
• Samariterbund freut sich über
• Gütezeichen „berufundfamilie“

• **MEET & GREET**
• Samariter-Wunschfahrt bringt
• Rapid-Fan als VIP ins Stadion

SAMARITERBUND



Eigenwerbung

JETZT INFORMIEREN

ZIVIL • DIENST

Chatten ist Silber, Retten ist Gold!



Bereit für mehr? Ob im Rettungsdienst, in der Pflege oder in der Katastrophenhilfe – mach deinen Zivildienst oder dein Freiwilliges Sozialjahr (FSJ) beim Samariterbund und zeig, was du draufhast!

samariterbund.net/zivildienst



Liebe Leserinnen und Leser

Auch im vergangenen Jahr hat der Samariterbund seine weitreichenden Kompetenzen eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Jetzt sind wir schon mittendrin im neuen Jahr, und die finanzielle Herausforderung bleibt das bestimmende Thema. Deshalb appellieren wir an die Politik, Organisationen wie den Samariterbund nicht im Stich zu lassen. Nur durch gezielte Förderungen und stabile Rahmenbedingungen können wir für die Menschen in Österreich da sein und unsere unverzichtbare Arbeit fortsetzen.

Jeder von uns spürt es: Unsere Welt ist nicht gerecht. Das war sie nie. Aber das darf man nicht akzeptieren. Deshalb setzt sich der Samariterbund nicht nur mit guten Worten für Menschen in Not ein, sondern auch mit konkreten Projekten. Wir brauchen Solidarität und Mitgefühl mit den Ärmsten. Beim Blick auf das Große und Ganze sollten wir nie den Einzelnen übersehen. Und daher ist es uns wichtig, als Samariterinnen und Samariter aktiv zu werden.

Als Teil der Samariterbund-Familie machen auch Sie die Welt ein bisschen besser. Mit Ihrer Spende sind Sie Teil unseres Teams. Jeder Euro zählt. Wir sind in ganz Österreich rund um die Uhr im Einsatz – für ältere Menschen, Kranke, Verletzte und in Not geratene Personen. Um unsere Organisation weiterhin mit hoher Qualität am Laufen zu halten, benötigen wir Ihre Unterstützung.

Bitte spenden Sie für unsere soziale Mission.

IBAN: AT04 1200 0513 8891 4144 (BIC: BKAUATWW)

Vielen Dank für Ihren Beitrag. Jeder Euro zählt!

Reinhard Hundsmüller

Bundessekretär und Bundesgeschäftsführer
Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs

sam_REPORT

- 6 **Sanitäter, Influencer & Autor**
Luis Teichmann im Interview
- 8 **Frauenpower im Rettungsdienst**
Drei starke Frauen im Porträt
- 15 **Achtung, Übung!**
Das SA-RRT trainierte in Deutschland

sam_INTERN

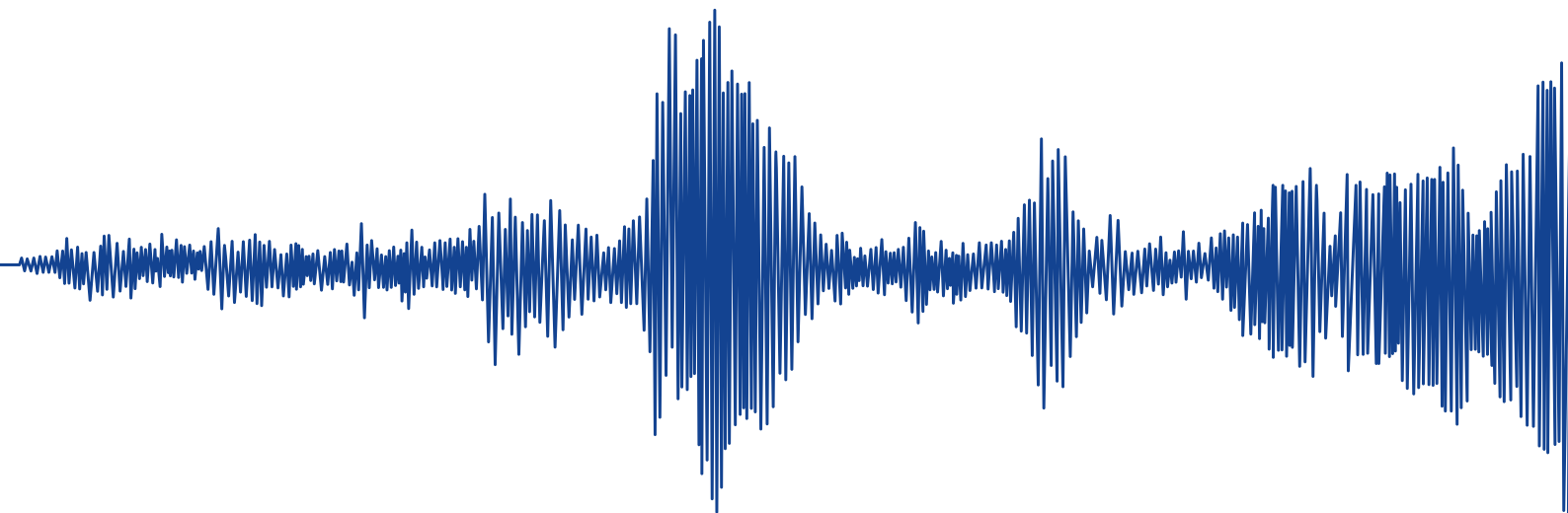
- 14 **Bundesheer & Samariterbund**
Zusammenarbeit wird intensiviert
- 17 **Staffelübergabe in Kärnten**
Rettungshunde unter neuem Kommando
- 24 **Starke Performance**
Samariterbund Tirol zeigt auf

sam_SERVICE

- 12 **Wissen, das Leben rettet**
Erste-Hilfe-Kurs beim Samariterbund
- 20 **Hilfe auf Knopfdruck**
Die Samariterbund-Notrufsysteme
- 30 **Gewinnspiel**
Spielen Sie mit und gewinnen Sie!

IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG: Herausgeber/Medieninhaber/Hersteller/Diensteanbieter: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband, Hollergasse 2-6, 1150 Wien, Vereinsbehörde: Landespolizeidirektion Wien, ZVR-Zahl: 765397518, UID-Nummer: ATU 16370406. www.samariterbund.net/impressum Redaktion: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, 1150 Wien, Hollergasse 2-6; Franziska Springer, Georg Biron, Ass. iur. Michael Brommer, Bertram Gross, Dorothee Huber MA, Peter Kalcic BA MAS, Mag. Susanne Kritzer, Ing. Michael Lichtblau-Früh, Christoph Lipinsky, Mag. Anja Schmidt, Florian Schwenkkrauss MA, Mag. Martina Vitek-Neumayer, Mag. (FH) Georg Widerin. Druckerei: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, Bickfordstraße 21, A-7201 Neudörfel. Verlags- & Herstellungsort: Wien. Blattlinie: Berichte über die Tätigkeit des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Gastkommentare müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Entgeltliche Einschaltungen werden mit „entgeltliche Einschaltung“ oder „bezahlte Anzeige“ gekennzeichnet.

DATENSCHUTZINFORMATION: Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband verarbeitet personenbezogene Daten von Mitgliedern, Kund:innen und Spender:innen zur Erfüllung des jeweiligen Zwecks, für den der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband sowie das verbundene Unternehmen Samariterbund Österreich Rettung und Soziale Dienste gGmbH die Daten erhoben haben. Näheres finden Sie unter www.samariterbund.net/datenschutz. Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband verarbeitet darüber hinaus die Kontaktinformationen sämtlicher Personenkontakte zum Zwecke der Zusendung dieses Magazins. Die Verarbeitung erfolgt auf Grundlage des berechtigten Interesses, über das eigene Lieferungs- und Leistungsspektrum zu informieren. Die Daten werden nur solange gespeichert, als das zur Erfüllung dieses Zwecks erforderlich ist. Der von der Verarbeitung Betroffene hat das Recht auf Auskunft über die gespeicherten Daten gemäß Art 15 DSGVO, auf Berichtigung unzutreffender Daten gemäß Art 16 DSGVO, auf Löschung der Daten gemäß Art 17 DSGVO, auf Einschränkung der Verarbeitung von Daten gemäß Art 18 DSGVO, auf Widerspruch gegen die unzumutbare Datenverarbeitung gemäß Art 21 DSGVO sowie auf Datenübertragbarkeit gemäß Art 20 DSGVO. Der Betroffene hat das Recht sich bei der Aufsichtsbehörde zu beschweren – zuständig ist in Österreich die Datenschutzbehörde.



Der Rettungsdienst als Seismograf der Gesellschaft

Die Einsätze der Rettungskräfte sind weit mehr als medizinische Notfälle.
Sie zeichnen ein schonungsloses Bild der sozialen Wirklichkeit in Österreich.

Was kann die Politik daraus lernen, und welche Schlüsse
sollten wir als Gemeinschaft ziehen?

Eine Alarmierung, ein kurzer Moment der Vorbereitung – dann Blaulicht und höchste Konzentration ...

Hinter diesen eingespielten Abläufen der Notfalleinsätze verbirgt sich eine oft wenig beachtete Seite der Arbeit der Sanitäter:innen: Die Samariter:innen in den Rettungs- und Krankentransportwagen begegnen im Dienst Menschen in ihren verletzlichsten Momenten. Dabei sehen sie nicht nur medizinische Notfälle, sondern auch die Schattenseiten unserer Gesellschaft. Ob Einsamkeit, Armut, Sucht oder soziale Ausgrenzung – ihre Einsätze spiegeln jene Lebensrealitäten wider, die oft im Verborgenen bleiben. Tagtäglich werden sie Zeugen

dessen, wo das soziale Netz mittlerweile löchrig geworden ist und wo politischer Handlungsbedarf besteht.

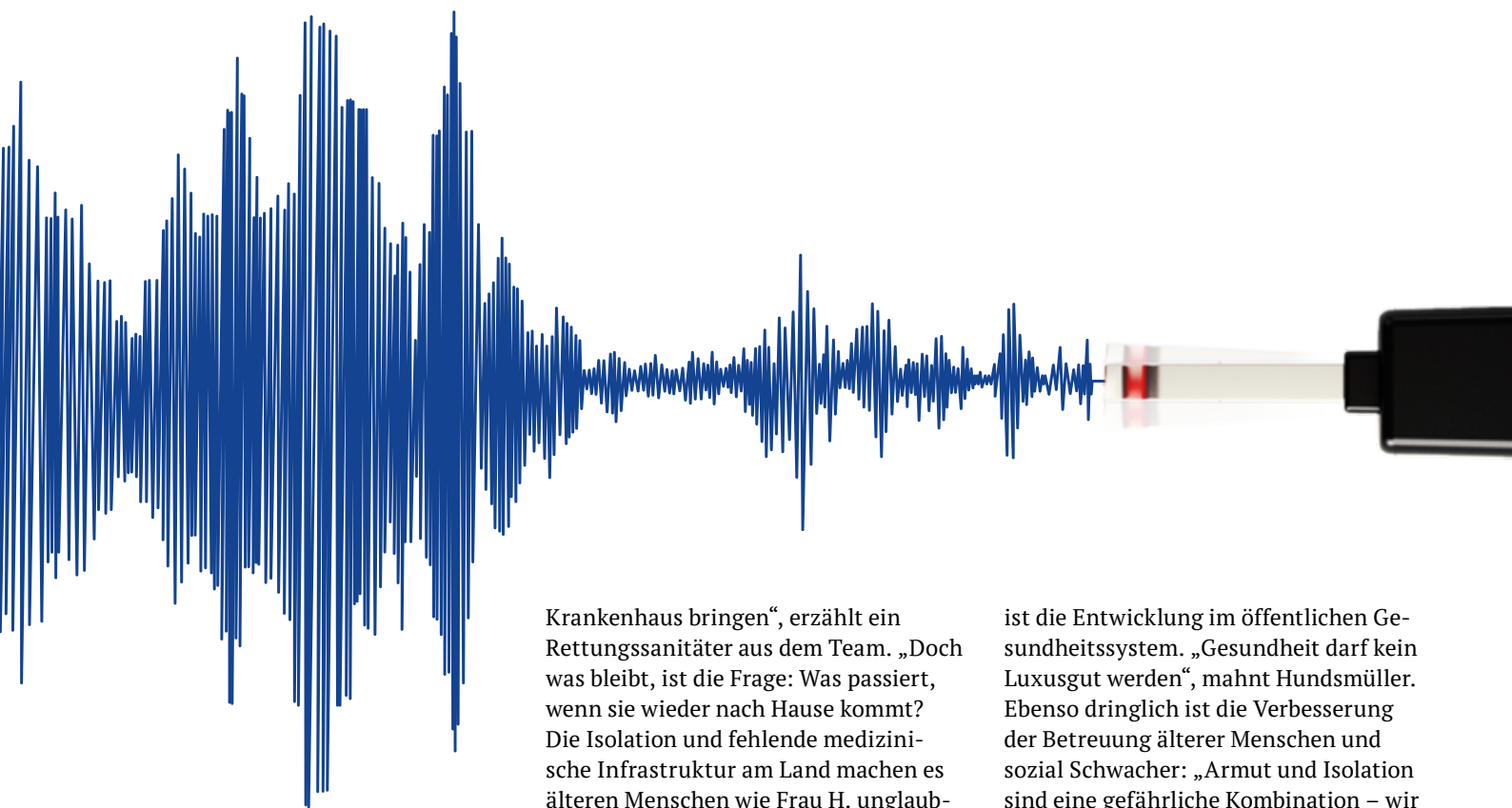
Geschichten aus der Praxis

Ein nächtlicher Einsatz Ende Februar führt die Sanitäter:innen zu einem Logistikzentrum in der Nähe eines Industriegebiets am Wiener Stadtrand. Ein Arbeiter hat während der Nachtschicht starke Brustschmerzen und Atemnot bekommen. Vor Ort treffen die Helfer:innen auf Herrn S., einen Mann Mitte 50, der versucht, seine Symptome mit einem verkrampften Lächeln herunterzuspielen. Im Gespräch mit dem Einsatzteam stellt sich heraus, dass er seit Wochen Extraschichten macht, um die gestiegenen Lebenshaltungskosten zu decken.

Er leidet an Bluthochdruck, will sich aber aus Angst vor einer Kündigung nicht krankschreiben lassen. „Ich muss arbeiten, sonst verliere ich alles“, sagt er, bevor er ins Krankenhaus gebracht wird.

„Wir sehen immer öfter Menschen, die ihre Gesundheit aufs Spiel setzen, weil sie unter enormem Druck stehen, wirtschaftlich über die Runden zu kommen“, erzählt eine Rettungssanitäterin. „Einsätze wie diese zeigen, wie prekär die Lage vieler Arbeiter:innen in Österreich inzwischen ist.“

Szenenwechsel. Ein Rettungswagen des Samariterbundes fährt an einem späten Vormittag mit Blaulicht in den Wiener Stadtpark. Ein junger Bursche, keine 14



Jahre alt, ist kollabiert. Die Helfer:innen stabilisieren ihn. In der Jackentasche des Teenagers finden sie neben einem Handy einen zerknitterten Plastikbeutel, gefüllt mit einem weißen Pulver. „Drogen sind nichts Neues, aber es wird schlimmer. Die Betroffenen werden immer jünger, und es betrifft längst alle Bevölkerungsschichten“, so der Notfallsanitäter nach der Erstversorgung. „Die Gesellschaft sieht nur die Spitze des Eisbergs. Wir sehen, was darunter liegt.“

Nicht nur in der Stadt, auch am Land erleben die Sanitäter:innen des Samariterbundes die Folgen sozialer Missstände. Ein Beispiel: In einem kleinen Dorf in Tirol wird das Rettungsteam zu einer 85-jährigen Pensionistin, Frau H., gerufen. Ihr Briefträger hat Alarm geschlagen, weil die Post der älteren Dame seit mehreren Tagen nicht ins Haus geholt wurde und niemand auf Klopf- oder Klingelzeichen reagiert hat. Die Helfer:innen finden Frau H. in einem stark vernachlässigten Zustand – allein in einem kalten Haus, ohne funktionierende Heizung, ohne ausreichende Lebensmittel. Ihre Kinder leben in einem anderen Bundesland, und der nächste Arzt ist über 20 Kilometer entfernt. „Wir konnten sie stabilisieren und ins

Krankenhaus bringen“, erzählt ein Rettungssanitäter aus dem Team. „Doch was bleibt, ist die Frage: Was passiert, wenn sie wieder nach Hause kommt? Die Isolation und fehlende medizinische Infrastruktur am Land machen es älteren Menschen wie Frau H. unglaublich schwer.“ Der Fall zeigt, dass auch in ländlichen Gebieten die Unterstützung älterer Menschen oft unzureichend ist.

Gemeinsam Verantwortung übernehmen: ein Aufruf an die Politik – und an uns alle

„Ob am Rettungswagen, in den Sozialmärkten oder in den Wohnungsloseneinrichtungen: Wir sehen in unserer täglichen Arbeit, dass das soziale Netz an immer mehr Stellen reißt“, warnt Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Samariterbundes. Die gesellschaftlichen Herausforderungen werden immer größer und komplexer. Dem kann man nur mit entschlossenem politischem Handeln und einer aktiven Zivilgesellschaft entgegenreten. „Mehr Investitionen in den sozialen Bereich sind unverzichtbar, damit die Schwachen in unserer Gesellschaft nicht abgehängt werden“, fordert Hundsmüller. Doch es braucht auch jeden Einzelnen von uns. Wir alle tragen Verantwortung dafür, wie wir als Gesellschaft miteinander umgehen.

Die Botschaft ist klar: Einzelmaßnahmen reichen nicht. Die Politik muss strukturelle Reformen anpacken, um das soziale Sicherungssystem wieder belastbarer zu machen. Besonders alarmierend

ist die Entwicklung im öffentlichen Gesundheitssystem. „Gesundheit darf kein Luxusgut werden“, mahnt Hundsmüller. Ebenso dringlich ist die Verbesserung der Betreuung älterer Menschen und sozial Schwacher: „Armut und Isolation sind eine gefährliche Kombination – wir brauchen hier konkrete, neue Lösungen.“ Gleichzeitig sind wir alle aufgerufen, aktiv hinzusehen, zuzuhören und zu helfen. Ob es der einsame Nachbar ist, die Jugendliche in einer schwierigen Phase oder der Kollege, der unter Druck gerät – unser Mitgefühl und unser Handeln können einen Unterschied machen.

Für mehr Vernunft und Zusammenhalt

In Zeiten politischer Unsicherheit und gesellschaftlicher Polarisierung ist es umso wichtiger, sich auf das zu besinnen, was uns als Gesellschaft verbindet. „Die sozialen Herausforderungen unserer Zeit lassen sich nur bewältigen, wenn wir gemeinsam Verantwortung übernehmen“, erklärt Hundsmüller. Politische Entscheidungsträger:innen sind gefordert, mit Weitblick und Sachlichkeit zu agieren, anstatt Konflikte weiter anzuhetzen.

„Ich appelliere daher an Politik und Gesellschaft gleichermaßen: Lassen Sie uns Vernunft und Gemeinsinn zur Leitlinie unseres Handelns machen. Es geht um das große Ganze – um eine gerechtere und sozial stabilere Zukunft für uns alle,“ so Hundsmüller abschließend. ●

Franziska Springer

Notruf für den Rettungsdienst

Mit Millionen Klicks und zwei Bestsellern gibt der Kölner Luis Teichmann dem Rettungsdienst eine öffentliche Stimme. Auch in Österreichs „Sani“-Szene hat er Kultstatus und ist eine feste Größe in den sozialen Medien. In seinem neuen Buch „Sind wir noch zu retten?“ beleuchtet er das Rettungswesen als Spiegelbild der Gesellschaft. Viele seiner Beobachtungen treffen auch auf Österreich zu.

Herr Teichmann, warum zeigt sich gerade im Rettungsdienst so deutlich, was in der Gesellschaft schiefläuft?

Im Rettungsdienst habe ich das Privileg, dass ich hinter die Fassade blicken darf. Ich betrete die Wohnungen der Menschen und sehe unmittelbar, was sie bewegt – und oft auch belastet. Einsamkeit, Armut, Sucht und psychische Krisen sind für uns keine abstrakten Begriffe, sondern alltäglicher Bestandteil unseres Berufs. Wir Rettungssanitäterinnen und Rettungssanitäter stehen mitten in den sozialen Brennpunkten und erleben direkt, wo das System versagt.

Was ich wahrnehme: Immer mehr Menschen fallen durchs Raster, doch statt sich als Gesellschaft oder politisch mit den Ursachen auseinanderzusetzen, wird das Problem ignoriert. Hauptsache, diese Leute – Obdachlose, Drogenabhängige, psychisch Erkrankte – stören nicht. Und wenn sie doch sichtbar werden? Dann ruft man schnell den Rettungsdienst. Aber das kann keine dauerhafte Lösung sein.

Sie kritisieren immer wieder das deutsche Gesundheitssystem. Ihre

Bücher sind in einem ernsten Ton verfasst, während Ihre Social-Media-Auftritte oft humorvoll wirken. Ein bewusster Stilbruch?

Das hat sich mit der Zeit so entwickelt. Stimmt, anfangs war ich auf Social Media



lockerer, doch mittlerweile versuche ich auch dort, den Rettungsdienst als seriöse Anlaufstelle darzustellen. Mal gelingt das besser, mal schlechter – je nach Thema. Humor kann helfen, auf Missstände aufmerksam zu machen, aber man läuft Gefahr, sich irgendwann zu wiederholen.

Bekommen Sie oft Nachrichten von jungen Menschen, die durch Ihre Videos zum Rettungsdienst gehen wollen?

Ja, das passiert schon mal. Ich sage dann immer augenzwinkernd: „Beschwer dich aber später nicht bei mir.“ Aber es zeigt zumindest, dass Social Media wirkt – gerade in Zeiten des Personalmangels nicht unwichtig. Denn eines lässt sich nicht leugnen: Das deutsche Rettungswesen hat ein massives Nachwuchsproblem. Immer weniger Menschen ergreifen den Beruf, und die, die es tun, halten nur wenige Jahre durch.

Was müsste sich ändern, damit Sanitäter:innen länger im Beruf bleiben? (Anm.: In Deutschland wird der Rettungsdienst, im Gegensatz zu Österreich, überwiegend von hauptamtlichen Kräften getragen.)



In seinen Videos und Büchern thematisiert Luis Teichmann die großen Herausforderungen im Rettungswesen.

ZUR PERSON:

Luis Teichmann, geboren 1996, absolvierte nach seinem Abitur ein Freiwilliges Soziales Jahr und erlangte in diesem Zuge 2016 die Qualifikation zum Rettungssanitäter. Neben der Arbeit im Rettungsdienst absolvierte er das Master-Studium des Rettungsingenieurwesens und schreibt aktuell an seiner Doktorarbeit.

Auf Instagram und TikTok (@5_sprechwunsch) berichtet er regelmäßig von seinen Erlebnissen und Eindrücken als Rettungssanitäter.

Sein erstes Buch „Einsatz am Limit“ stand zwölf Wochen auf der Spiegel-Bestsellerliste. Im Herbst 2024 ist sein zweites Buch „Sind wir noch zu retten?“ erschienen.

Es braucht Verbesserungen auf vielen Ebenen: mehr Wertschätzung, faire Arbeitsbedingungen und nachhaltige Lösungen für strukturelle Probleme. Der Trend ist eindeutig: Viele reduzieren ihre Arbeitsstunden – um beispielsweise, so wie ich, zu studieren – oder sie wechseln nach wenigen Jahren in andere Berufe.

In Ihrem Buch „Sind wir noch zu retten?“ kritisieren Sie nicht nur die Politik, sondern auch die gestiegene Erwartungshaltung der Bevölkerung. Was meinen Sie damit?

In Deutschland – vermutlich auch in Österreich – erwarten die Menschen mittlerweile, dass ihnen rund um die Uhr alles zur Verfügung steht, auch der Rettungsdienst. Das setzt das System enorm unter Druck, weil immer mehr Ausfahrten mit echten Notfällen kaum noch etwas zu tun haben.

Von zehn Einsätzen sind meiner persönlichen Erfahrung nach höchstens ein bis zwei wirkliche Notfälle. Nicht falsch verstehen: Ich wünsche niemandem einen Herzinfarkt oder einen schweren Unfall, aber genau für solche Fälle sind wir aus-

gebildet. Doch stattdessen betrachten viele den Rettungsdienst als kostenloses Taxiservice. Wenn wir vor Ort feststellen, dass keine akute Gefahr besteht, wird das nur widerwillig akzeptiert. Oft fragen wir dann direkt: „Was erwarten Sie jetzt? Eine ehrliche und kompetente medizinische Einschätzung oder einfachen Transport ins Krankenhaus?“ Viele entscheiden sich für Letzteres – in der Hoffnung, dort schneller behandelt zu werden. Das ist in Österreich sicher nicht anders.

Hat sich dieses Problem in den letzten Jahren aus Ihrer Sicht verschärft?

Ja, die Corona-Pandemie scheint hier eine echte Zäsur gewesen zu sein. Ich promoviere gerade und analysiere dazu Notaufnahmedaten – die Zahlen zeigen, dass die Patientenzahlen im Low-Care-Bereich seit Corona angestiegen sind. Diese unnötigen Einsätze bringen irgendwann das gesamte System zum Wanken.

Sie engagieren sich seit Jahren für Verbesserungen im deutschen Rettungssystem. Die Mühlen mahlen langsam. Sind Sie weiterhin zuver-

sichtlich, dass eine positive Wende möglich ist?

Ich bin Optimist und würde „Ja“ sagen – aber mit Vorbehalt. Das deutsche Rettungssystem stammt aus den 1980er-Jahren und ist den gestiegenen Herausforderungen – Fachkräftemangel, Überalterung der Bevölkerung, Überlastung durch unnötige Einsätze – längst nicht mehr gewachsen. Das frustriert uns Sanitäter und Sanitäterinnen genauso wie die Menschen, die von uns Hilfe erwarten.

Mich erinnern die Diskussionen rund um den Rettungsdienst an die Klimadebatte. Alle wissen, dass man grundsätzlich etwas ändern müsste, um die 1,5-Grad-Grenze nicht zu überschreiten, aber niemand geht die dringend notwendigen Reformen tatsächlich an. Stattdessen schaut man kollektiv zu, wie der „Point of no Return“ immer näherkommt. Beim Rettungswesen ist es nicht anders: Die Probleme sind allen bekannt, die Politik müsste nur endlich ins Tun kommen.“ ●

Das Interview führte Franziska Springer

„Wir sind stolz auf unsere Arbeit!“

Die soziale Mission des Samariterbundes wäre ohne seine Ehrenamtlichen nicht vorstellbar. Auch am Stützpunkt Rabenstein (NÖ) ist freiwilliges Engagement eine wesentliche Säule: Marie, Lena und Maria sind drei der Ehrenamtlichen, die sowohl im Rettungswagen als auch in der Leitstelle ein großartiges – rein weibliches – Team bilden. **sam** hat sie während einer Tagesschicht besucht.

Marie Moscatelli ist diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegekraft und seit über drei Jahren beim Samariterbund aktiv. Ihre Freizeit stellt sie in den Dienst der guten Sache: Als Rettungssanitäterin ist sie in Zwölf-Stunden-Diensten im ganzen Pielachtal unterwegs – mit an Bord sind auch ihre Kolleginnen Lena Kalteis und Maria Fink. Medizinstudentin Lena und Maria, kaufmännische Angestellte, sind ebenso Rettungssanitäterinnen, und als Trio verrichten sie Dienste in der Leitstelle.

„Wir verstehen uns alle sehr gut, der Teamgeist, auch die anderen Kolleginnen und Kollegen betreffend, ist sehr freundschaftlich. Es wird viel gelacht, wir tauschen Erfahrungen aus und kochen auch einmal miteinander“, erzählt Marie aus ihrem Alltag in Rabenstein. Lena ist auch schon seit zweieinhalb Jahren dabei: „Fachliche Gespräche sorgen immer wieder für spannende Diskussionen, und in der einsatzfreien Zeit haben wir es sehr lustig.“ Und Maria, die seit September des Vorjahres in Rabenstein tätig ist und Ende Februar ihre Prüfung zur Rettungssanitäterin mit Auszeichnung absolviert hat, ergänzt: „Bis jetzt habe ich alle Kolleginnen und Kollegen als sehr freundlich und hilfsbereit kennengelernt. Alle haben sich immer viel Zeit genommen, um etwas zu erklären oder mit mir zu üben.“

Eingespieltes Frauen-Team

Kein Dienst gleicht dem anderen, da sind sich alle drei Ehrenamtliche einig. Rabenstein ist ein rund um die Uhr



besetzter RTW-C-Stützpunkt mit einem großen Einsatzgebiet, daher sind die Sanitäter:innen umfassend gefordert.

„Wir sind mit vielfältigen Krankheitsbildern konfrontiert, diese reichen von monatelangen Bauchschmerzen bis hin zu einem Polytrauma nach einem Verkehrsunfall mit Reanimationspflichtigkeit“, erklärt Marie Moscatelli. „Bei unserem letzten Dienst als reine Frauentruppe zeichnete sich als sehr positiv aus, dass jede von uns ihre eigenen besonderen Fähigkeiten mitbringt und wir daher so toll aufgestellt waren.“ Und Lena Kalteis pflichtet ihrer Kollegin bei: „Als reines Frauen-Team ist es meiner Meinung nach besonders wichtig, einge-

spielt zu sein. Denn gerade Tätigkeiten wie schweres Heben können schon eine Herausforderung darstellen!“

Großer Motivationsfaktor

Den Brotberuf mit dem Ehrenamt zu vereinen, ist nicht immer leicht, weiß auch Maria Fink: „Ich arbeite beruflich in einer Buchhaltung und bin Mutter einer zweijährigen Tochter. Aber da mir die Arbeit beim Samariterbund Spaß macht, versuche ich alles unter einen Hut zu bekommen, und das klappt dann schon.“ Ihre Kollegin Marie leistet einmal im Monat eine Zwölf-Stunden-Schicht am Stützpunkt ab und kann so Vollzeit-Job und Ehrenamt gut vereinbaren, wobei



Vor der Abfahrt checken Marie, Maria und Lena (v. l.) die Ausrüstung.



Sanitäterinnen-Trio im Einsatz

auch noch genügend Freizeit bleibt: „Der angenehme Alltag auf der Dienststelle mit der Kollegenschaft und die breitgefächerte Erfahrung, die ich ständig sammeln darf, sind auf jeden Fall ein großer Motivationsfaktor für mich“, erzählt die 27-Jährige aus Kirchberg an der Pielach. Ihre Kollegin Maria bekräftigt: „Ich kann mir vorstellen, dass das nicht jedermanns Sache ist, aber ich würde dennoch jedem empfehlen, aus seiner Komfortzone herauszukommen und es auszuprobieren. Nachdem ich noch nicht so lange dabei bin, ist es für mich nicht schwer, meine Motivation hochzuhalten. Umso mehr man lernt und weiß, umso sicherer wird man, und das motiviert einen zusätzlich“, fasst die 23-Jährige aus Loich zusammen.



Marie, Maria (Tochter Anastasia war auf Besuch) und Lena vor der ASBÖ-Dienststelle Rabenstein

Und wie nehmen die Ehrenamtlichen die Belastungen während eines Einsatzes wahr? „Grundsätzlich habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Patientinnen und Patienten sehr dankbar sind für unsere Arbeit“, erläutert Lena. Und die 22-jährige Rabensteinerin ergänzt: „Oft sind sie, aber auch die Angehörigen erstaunt, wie ein Frauen-Team einen schwierigen Einsatz gut abarbeiten kann und alles selbst schafft. In diesen Momenten sind wir ganz besonders stolz auf unsere Arbeit!“ ●

Anja Schmidt



Gleich geht es los: Die Sanitäterinnen überprüfen die Route.



Dr. Hannes Androsch war Samariterbund-Präsident von 1982 bis 1999 und danach als engagierter Ehrenpräsident tätig – es war eine Zeit ständigen Wachstums und neuer Aufgaben.



Dr. Hannes Androsch
1938–2024



ASBÖ-Präsident Franz Schnabl (links) und Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller (rechts) würdigen Hannes Androsch als „Beweger“ und Brückenbauer.

Fotos: Samariterbund Archiv (1), Samariterbund/Lichtblau (1), Samariterbund/Lipinsky (1)

Der Samariterbund trauert um Dr. Hannes Androsch

Als Samariterbund-Präsident in den 1980er- und 1990er-Jahren und danach als Ehrenpräsident hat sich Dr. Hannes Androsch immer für eine starke Vernetzung aller Samariter-Organisationen ausgesprochen, um bei großen Herausforderungen schnell, unbürokratisch und effizient an einem Strang ziehen zu können. Am 11. Dezember 2024 ist er verstorben.

Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs (ASBÖ) trauert um seinen langjährigen Präsidenten und Ehrenpräsidenten, Dkfm. Dr. Hannes Androsch, der im 87. Lebensjahr verstorben ist. Mit seinem Tod verliert nicht nur der Samariterbund, sondern die gesamte Gesellschaft eine herausragende Persönlichkeit, deren Wirken in vielen Bereichen tiefe Spuren hinterlassen hat.

„Hannes Androsch hat den Samariterbund geprägt wie kaum ein anderer. Sein Weitblick, seine Durchsetzungskraft und sein unermüdliches Engagement haben den ASBÖ zu dem gemacht, was er heute ist. Sein Einsatz für soziale Gerechtigkeit und für die Schwächsten in unserer Gesellschaft war beispielhaft. Wir verlieren nicht nur einen außergewöhnlichen Ehrenpräsidenten, sondern auch einen guten Freund“, sagt Samariterbund-Präsident Franz Schnabl.

Hannes Androsch, der am 18. April 1938 in Wien geboren wurde, promovierte an der Hochschule für Welthandel in Wien. Androsch, der sich schon beim Verband der Sozialistischen Mittelschüler und später beim VSStÖ (Verband Sozialistischer Student:innen) engagiert hatte (1962 Bundesobmann), war von 1967 bis 1981 SPÖ-Abgeordneter zum Nationalrat, von 1970 bis 1981 österreichischer Finanzminister sowie von 1976 bis 1981 Vizekanzler unter Bruno Kreisky.

Nach seiner aktiven parteipolitischen Zeit hat er eine Karriere als Unternehmer absolviert, die einzigartig ist. Außerdem hat er Bücher geschrieben

und viele Orden, Auszeichnungen und Ehrungen erhalten. Hannes Androsch hat niemals seine Wurzeln vergessen und stets die soziale Verantwortung der Gesellschaft bei der Hilfe von Mensch zu Mensch sowie das nötige Engagement für die sozial Schwachen und die Verlierer der Globalisierung eingemahnt. Er war ein Mensch, der stets über den Tellerrand hinausblickte.

Seine Verbindung zum Samariterbund begann bereits 1970, als er sich dem ASB Floridsdorf-Donaustadt anschloss. Von 1982 bis 1999 prägte er als Präsident die Geschicke des Verbandes und führte ihn durch eine Phase des Wachstums und der Erneuerung. Auch danach blieb er dem Samariterbund als Ehrenpräsident bis heute eng verbunden.

Die 1980er- und 1990er-Jahre unter seiner Führung waren geprägt von Innovation und Weitblick. Die rasanten gesellschaftlichen Veränderungen erforderten eine Neuausrichtung des ASBÖ: Die Dienstleistungen im sozialen Bereich wurden ausgebaut, besonders für Senior:innen und Menschen mit Behinderungen. Der Sanitätsdienst bei Großveranstaltungen und der Zivilschutz wurden zu neuen Schwerpunkten. Ein sichtbares Zeichen dieser Entwicklung war 1992 die Eröffnung des neuen Bundesgebäudes in der Hollergasse in Wien. Dank seines Engagements und seiner Vision ist der Arbeiter-Samariter-Bund heute die zweitgrößte Rettungsorganisation Österreichs und in städtischen Ballungsräumen vielerorts führend.

Die Verdienste von Hannes Androsch wurden auch innerhalb des Samariterbundes vielfach gewürdigt:

- Jubiläumsabzeichen in Bronze
- Ehrenkreuz am blauen Band
- Ehrenring des Samariterbundes

Doch Hannes Androsch war mehr als ein Titelträger. Er war ein „Beweger“, der sich nie mit dem Status quo zufriedengab. Seine Leidenschaft und sein unermüdlicher Einsatz machten ihn zu einem Vorbild für Generationen. Er war ein Brückenbauer, der unterschiedliche Akteure zusammenführte, um gemeinsam große Herausforderungen zu bewältigen.

Mit tiefem Respekt und großer Dankbarkeit verabschieden wir uns von einem außergewöhnlichen Menschen, dessen Vermächtnis uns weiter begleiten wird. Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs wird Hannes Androsch immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Samariterbundes, ergänzt: „Hannes Androsch war ein Mensch, der nicht nur geredet, sondern immer gehandelt hat. Seine Visionen und sein unermüdlicher Einsatz waren eine Inspiration für uns alle. Er hat den Samariterbund nicht nur in schwierigen Zeiten geführt, sondern auch neue Wege eröffnet. Wir werden ihn schmerzlich vermissen, aber sein Erbe wird uns weiterhin leiten.“ ●

Georg Biron

Moritz Burtscher, Faruk Alici und Simon Köck (v. l. in der Mitte)
mit dem HeartChart-Gerät beim Samariterbund Feldkirch



Forschergeist für die Vorsorgemedizin

Drei Vorarlberger HAK-Schüler entwickelten ein Gerät, mit dem Patient:innen zu Hause einfach und zuverlässig ein EKG durchführen können. Der Samariterbund Feldkirch unterstützte das Projekt tatkräftig mit Know-how und Ausrüstung.

Die Idee zum Projekt entstand aus einer eigenen Betroffenheit: „Auf die Idee kamen wir knapp ein Jahr vor dem Abgabetermin unserer Diplomarbeit, als bei unserem Kollegen Simon der Verdacht auf eine Herzmuskelentzündung diagnostiziert wurde“, erzählt Faruk Alici. Er, Simon Köck und Moritz Burtscher, allesamt Schüler der HAK Feldkirch, kamen dadurch auf die Idee, ein EKG-Gerät für den Heimbedarf zu entwickeln. „Der Verdacht bestätigte sich zum Glück nicht, trotzdem befassten wir uns auch durch Simons Krankenhausaufenthalte mit dem Thema Herz-Kreislauf-Erkrankungen.“

Das war der Startschuss für das Vorhaben: „Wir haben den Prototypen eines Dreikanal-EKG-Geräts entwickelt, mit dem man zu Hause selbst ein EKG durchführen kann, ohne dafür – zumindest im Vorfeld – eine Ordination aufsuchen zu müssen. Das soll Zeit von Ärztinnen und Ärzten, von Patientinnen und Patienten, aber auch Kosten sparen“, schildert Projektmanager Faruk. Der große Vorteil laut der drei Jungforscher: Menschen erhalten mit dem Gerät namens HeartChart einen einfachen Zugang zu Vorsorgemedizin.

Dank Benjamin Strauss, ihrem Lehrer und Projektbetreuer, wurde der Kontakt

zum Samariterbund Feldkirch hergestellt. „Das Team des ASBÖ hat uns großartig unterstützt, mit Know-how und Ausrüstung, wie beispielsweise Elektroden für die Prototypen“, erinnert sich Hardwarebeauftragter Moritz. Die beeindruckende Leistung der Jungforscher wurde auch mehrfach ausgezeichnet, etwa mit dem ersten Preis der Initiative „Jugend Innovativ“ 2023 (Kategorie ICT & Digital) oder mit dem digBiz-Award 2023 (Kategorie „Beste Programmierung“).

HeartChart erkennt Auffälligkeiten im EKG

Großer Wert wurde auf eine einfache Funktionsweise gelegt: „Die Patientin oder der Patient klebt sich die drei Elektroden auf, schließt die Kabel an und schaltet das Gerät ein. Dieses verbindet sich dann automatisch mit der dazugehörigen App und beginnt, das EKG abzunehmen. Hierbei kann man die Dauer des EKGs selbst bestimmen – 15, 30 oder 60 Sekunden. Mit heutigem Stand kann das Gerät sieben verschiedene Auffälligkeiten in einem EKG erkennen“, fasst Softwareentwickler Simon zusammen. Mit Hilfe eines selbst geschriebenen Algorithmus kann die App auch Diagnosevorschläge anzeigen. Diese Daten können dann auf Wunsch auch an die behandelnden Mediziner:innen weitergeleitet werden.

Nach der HAK-Matura 2023 sind die drei Jungforscher mittlerweile in der Arbeitswelt angekommen: Faruk als IT-Experte in Vorarlberg und Simon als Programmierer mit eigenem Unternehmen in Wien, Moritz hat im Herbst des Vorjahres ein Studium der Medizintechnik an der TU Graz begonnen. Und wie geht es mit dem engagierten Projekt weiter? „Momentan pausiert die Entwicklung, wir planen aber, es im Rahmen von Moritz' Bachelorarbeit voranzutreiben“, so das Trio.

„Dass die drei motivierten Schüler der HAK Feldkirch mit HeartChart ein großartiges Projekt auf die Beine stellen, war von Anfang an klar“, stellt Eliza Jenny, Dienststellenleiter des Samariterbund Feldkirchs fest. „Der große Erfolg und die vielen Auszeichnungen des Projekts waren jedoch nicht absehbar. Die Zusammenarbeit war jederzeit professionell, unkompliziert und von herausragender medizinischer sowie technischer Expertise begleitet. Wir gratulieren zu diesem hervorragenden Ergebnis und wünschen Faruk, Moritz und Simon alles Gute für den weiteren Weg!“ ●

Anja Schmidt

Erste Hilfe leicht gemacht

Ob im Alltag, bei der Arbeit oder unterwegs:
Notfälle können immer und überall passieren. Mit dem richtigen Wissen handeln Sie schnell und sicher – und können Leben retten!

Sie sitzen gemütlich in einem Kaffeehaus, als plötzlich am Nebentisch ein Mann bewusstlos vom Sessel kippt. Wie reagieren Sie? Bleiben Sie wie erstarrt sitzen, in der Hoffnung, dass jemand anderer im Raum ist, der weiß, was jetzt zu tun ist? Oder übernehmen Sie selbst beherzt die Initiative? Im Idealfall machen Sie genau das! Sie überprüfen seine Lebenszeichen, beginnen unverzüglich mit der Herzdruckmassage und gewinnen so wertvolle Minuten, bis der Rettungsdienst eintrifft. Ihr schnelles Handeln hat den entscheidenden Unterschied gemacht!

Unfälle, Stürze oder andere medizinische Notfälle passieren oft ohne Vorwarnung. In solchen Momenten ist Erste-Hilfe-Wissen das A & O. Der Samariterbund bietet Ihnen die Möglichkeit, sich gezielt auf diese Extremsituationen vorzubereiten – praxisnah und kompetent.

Lernen, was wirklich zählt

Das Schulungsangebot deckt zahlreiche Lebensbereiche ab. Ob Sie für den Führerschein eine entsprechende Ausbildung benötigen, als Elternteil mehr Sicherheit im Umgang mit Notfällen bei Kindern gewinnen möchten oder als betriebliche:r Ersthelfer:in Verantwortung übernehmen wollen – für jede

Anforderung gibt es einen passenden Kurs. Dabei liegt der Fokus stets auf dem Erlernen praktischer Fähigkeiten. Realistische Übungen breiten einen darauf vor, auch in stressigen Situationen ruhig zu bleiben und souverän zu handeln.

„Erste Hilfe zu lernen ist einfacher, als man denkt – aber dieses Wissen kann über Leben und Tod entscheiden“, betont Andreas Gabriel von der Samariterbund-Bundesschulung.

Wann haben Sie das letzte Mal einen Kurs besucht?

Um im Ernstfall richtig reagieren zu können, ist es essenziell, das Wissen regelmäßig aufzufrischen. Denn mit der Zeit vergisst man wichtige Abläufe wieder oder fühlt sich unsicher in der Anwendung. Liegt Ihr letzter Erste-Hilfe-Kurs auch schon einige Jahre zurück? Jetzt ist der ideale Zeitpunkt, Ihr Know-how aufzufrischen! Dank eines neuen Buchungssystems mit praktischen Funktionen wie Merklisten und Erinnerungsmails ist es einfacher denn je, den für Sie passenden Erste-Hilfe-Kurs zu finden. Auch für Unternehmen gibt es maßgeschneiderte Lösungen, um Mitarbeitende gezielt zu schulen und für Notfälle fit zu machen. ●

Franziska Springer

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie unter:



academy.samariterbund.net

Chefarzt-Kolumne



Unser Gesundheitssystem

Es gilt als eines der Besten in ganz Europa. Die immensen Fortschritte der letzten Jahrzehnte in der Medizin lassen uns einerseits immer älter werden, andererseits ist unsere Gesellschaft bisher noch in der Lage, möglichst viele Menschen zu versorgen. Warum aber sage ich: Noch?

Weil die Finanzierung des Systems zunehmend an seine Grenzen stößt. Künftig werden wir trotz Einsparungen durch eine Optimierung der Prozesse mehr Geld bereitstellen müssen, um weiterhin eine gute Gesundheitsversorgung für jede:n zu ermöglichen. Steigende Selbstbehalte aber benachteiligen vor allem die sozial Schwachen.

Durch den zunehmenden Ärztemangel sehen wir regional einen Zusammenbruch der ländlichen allgemeinmedizinischen und fachärztlichen Versorgung. Der Personalmangel in den Spitälern führt zu teilweise langen Wartezeiten auf Operationen, die Spitalsträger versuchen neuerdings außerdem, Patient:innen aus anderen Bundesländern abzuwehren.

All diese Probleme können wir nur solidarisch lösen, packen wir's an!

Ihr Bundeschefarzt Prof. Dr. Michael Gruska





Kooperation von Samariterbund und Bundesheer stärken

Gemeinsame Nutzung von Know-how, Ressourcen und Strukturen optimiert die Einsätze.

Mit der Unterzeichnung einer Absichtserklärung durch Verteidigungsministerin Klaudia Tanner und Bundesgeschäftsführer Reinhard

Hundsmüller wurde die zukünftige Zusammenarbeit zwischen dem Bundesheer und dem Samariterbund auf eine neue Ebene gehoben. Ziel ist es, die langjäh-

rige Kooperation vor allem im Bereich der internationalen Katastrophenhilfe zu vertiefen, zu professionalisieren und nachhaltig zu institutionalisieren.

Dazu Hundsmüller: „Das ist ein kraftvolles Signal für die Bedeutung gemeinsamer Verantwortung in der internationalen Katastrophenhilfe. Sicherheit und rasche Hilfe können nur durch ein koordiniertes Miteinander effektiv gewährleistet werden. Damit wird der Grundstein für eine Partnerschaft gelegt, die nicht nur die Einsatzbereitschaft stärkt, sondern vor allem jenen zugutekommt, die in Krisenzeiten dringend auf Unterstützung angewiesen sind.“

Zur Vereinbarung gehört vor allem auch die Zusammenarbeit zwischen der internationalen Katastrophenhilfe-Einheit des Samariterbundes, SA-RRT (Samaritan Austria – Rapid Response Team), mit der Katastrophenhilfe-Einheit des Bundesheeres, AFDRU (Austrian Forces Disaster Relief Unit). ●

Georg Biron

Weniger Bürokratie im Katastrophenschutz

Zivilschutz-Einsatzorganisationen machen konstruktive Vorschläge für eine krisensichere Zukunft.

Der Bundesfeuerwehrverband, die gesetzlich anerkannten Rettungs- und Sonderrettungsdienste und der Zivilschutzverband übergaben gemeinsam an Gerhard Karner, Bundesminister für Inneres, ein Positionspapier. Ziel der darin empfohlenen Maßnahmen ist die langfris-

tige Stärkung des Krisen- und Katastrophenmanagements, die Entbürokratisierung des Einsatzbetriebs, die Förderung des Ehrenamts und vermehrte Angebote zur Krisensicherheit der Bevölkerung.

Mit den auf Expertenebene erarbeiteten

Vorschlägen wollen sie ihre Position stärken und sich auch in Zukunft als verlässlicher Partner in der Krisenvorsorge und Krisenbewältigung positionieren.

Die Organisationen sind überzeugt, dass diese Maßnahmen das Krisenmanagement entscheidend stärken und damit die Resilienz unseres Landes wesentlich verbessert wird.

Dazu Innenminister Karner: „Mit mehr als 450.000 Ehrenamtlichen sind die Einsatzorganisationen ein Garant für die Sicherheit der österreichischen Bevölkerung. Gemeinsam wollen wir auch weiterhin an der Krisensicherheit der Republik arbeiten und die unersetzbare Arbeit der Ehrenamtlichen wertschätzen und fördern.“ ●

Georg Biron



Zivilschutz-Einsatzorganisationen übergaben ein Positionspapier an Innenminister Gerhard Karner.

Wolfgang Dihanits, stv. Bundessekretär des Samariterbundes (1. Reihe, 2. von re.), zeigt sich zufrieden über das starke Zeichen des österreichischen Katastrophenschutzes.

Samariterbund bei EU-Katastrophenschutzübung „Magnitude24“

Vergangenen Herbst war unsere spezialisierte Katastrophenhilfeinheit Samaritan Austria – Rapid Response Team (SA-RRT) mit zwei Trinkwasseraufbereitungsanlagen Teil einer internationalen Großübung.

Von 24. bis 26. Oktober 2024 fand in Baden-Württemberg die bisher größte EU-Katastrophenschutzübung auf deutschem Boden statt. Einsatzkräfte aus Deutschland, Österreich, Frankreich, Griechenland sowie der Schweiz trainierten in einem fiktiven Erdbebenszenario die grenzüberschreitende Zusammenarbeit – ein Schlüssel zum Erfolg im Ernstfall.



Das SA-RRT war Teil der internationalen Großübung „Magnitude24“.

Drei intensive Tage für die Einsatzkräfte

Die Übung erstreckte sich über drei Tage und forderte die internationalen Teams vom ersten Moment an: Von der Ankunft am Flughafen Stuttgart und dem Grenzübergang Iffezheim am 24. Oktober bis hin zum finalen Szenario, einem Gefahrgutaustritt an der Landesfeuerweherschule Bruchsal am 26. Oktober, gab es keine Verschnaufpause. Mitten drin: 15 Mitglieder unseres Samaritan



Austria – Rapid Response Teams. Mit zwei Trinkwasseraufbereitungsanlagen waren unsere Samariter:innen essenzieller Bestandteil der Großübung. Gerade bei Erdbeben ist die Bereitstellung von sauberem Trinkwasser entscheidend, um Notlagen zu entschärfen. „Mit den beiden Trinkwasseraufbereitungsanlagen, mit denen wir bei der Magnitude24 vor Ort waren, können wir pro Tag 55.000 Liter Trinkwasser aufbereiten. Das reicht dann im Ernstfall – ebenfalls pro Tag – für etwa 18.000 Menschen“, erklärt dazu Teamleaderin Anna Grabner-Strobach vom SA-RRT.

SA-RRT als Teil des EU-Zivilschutzmechanismus

Die Bilanz zur Magnitude24 fällt durchwegs positiv aus: „Unser Team besteht aus hochausgebildetem professionellem Personal. Vor allem die Freiwilligkeit unserer Teammitglieder ist ein Motivator, der uns immer wieder zu neuen Höchstleistungen antreibt“, betont Benjamin Manahl, Leiter des Samaritan Austria – Rapid Response Teams. „Ich ziehe den Hut vor der Leistung unseres gesamten Teams und sind stolz, ein Teil des EU-Zivilschutzmechanismus zu sein. So können wir regelmäßig im internationalen Umfeld für den Ernstfall üben.“

Auch von den Organisator:innen gab es Lob. Die größte Herausforderung sei das Zusammenspiel der verschiedenen Einsatzkräfte gewesen, hieß es in einer Mitteilung des Innenministeriums. „Mein herzlicher Dank gilt allen an der Übung Beteiligten. Wir haben uns und die internationale Zusammenarbeit ein gutes Stück nach vorne gebracht. Und

alle Einsatzkräfte sind gesund und heil aus der Übung gekommen, es gab keine ernsthaften Verletzungen“, resümierte Thomas Strobl, der stellvertretende Ministerpräsident und Innenminister von Baden-Württemberg, nach Übungsende.

Komm zum SA-RRT!

Du hast Lust, Teil unseres engagierten Samaritan Austria – Rapid Response Teams zu werden und dich ehrenamtlich für die internationale Katastrophenhilfe einzusetzen? Dann melde dich bei uns! Wir suchen motivierte Menschen, die mit uns gemeinsam helfen wollen. Schreib uns und komm zu einer unserer Infoveranstaltungen – wir freuen uns auf dich! ●

Franziska Springer



Im Katastrophenfall muss jeder Handgriff sitzen.

Syrien: Schulen werden saniert

Seit der Erdbebenkatastrophe im Norden Syriens vor genau zwei Jahren hilft der Samariterbund mit seiner Partnerorganisation ADRA Syria der Bevölkerung vor Ort. Ein gemeinsames Projekt im Rahmen von Nachbar in Not ermöglicht Kindern einen besseren Zugang zu Bildung.

Syrien befand sich bereits vor dem Erdbeben in einer Krise, die sich durch die politischen Umwälzungen in jüngster Zeit dramatisch zugespitzt hat. „Im Bildungsbereich benötigen 6,9 Millionen Kinder dringend pädagogische Hilfe, wobei schätzungsweise zwei Millionen Kinder und Jugendliche im Alter zwischen sechs und 17 Jahren nicht in die Schule gehen. Viele Schulgebäude wurden durch das Erdbeben beschädigt und daher geschlossen“, bringt Samariterbund-Geschäftsführer Andreas Balog die Ausgangssituation auf den Punkt.

Das Projekt LEARN (LEARN – Level-up Education Assistance to Reduce Needs), das der Samariterbund mit ADRA Syria

seit Anfang Juni des Vorjahres umsetzt, soll einen verbesserten Zugang zu Lernmöglichkeiten für 840 Schüler:innen ermöglichen. Konkret werden zwei Schulen in Latakia im Westen des Landes instand gesetzt. Darüber hinaus werden Förderklassen für Kinder geschaffen, bei denen das Risiko eines Schulabbruchs besteht. 50 Lehrkräfte erhalten zudem Weiterbildung durch einen fünftägigen Intensivkurs, und auch die Eltern werden in das Projekt miteinbezogen.

Die Ali-Dayoub-Schule in Latakia wurde als einzige Grundschule des Dorfes Al Howaiz saniert. „In den sechs Monaten ihrer Schließung wurde die Schule wieder funktionstüchtig gemacht. Die



Zurück in der Schule – die Kinder freuen sich über den Unterricht.

Kinder freuen sich sehr, hat doch bei der Bevölkerung Bildung einen ganz hohen Stellenwert“, weiß Barbara Schlichtinger, Leitung Humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit beim Samariterbund. Vorrangiges Ziel ist es, dass sich Kinder und Lehrkräfte wieder sicher im Gebäude bewegen können, zumal sich das Stiegenhaus, das die beiden Gebäudeteile der Schule verbindet, in einem bedenklichen Zustand befindet. „Der Samariterbund und ADRA Syria werden weiterhin an einem Strang ziehen, um den Menschen vor Ort rasch und unbürokratisch zu helfen“, so Balog abschließend. ●

Anja Schmidt

Georgien: Selbstermächtigung für Frauen

Anlässlich des Internationalen Frauentags am 8. März rückt **sam** ein besonderes Projekt des Samariterbundes in den Fokus: RISE Georgia soll einen wichtigen Beitrag zur Stärkung von Frauenrechten leisten.

Begünstigte von RISE Georgia sind neben Frauen und Mädchen mit Behinderungen vor allem Frauen und Mädchen mit Gewalterfahrungen. Eine 33-jährige Betroffene erzählt: „Vor elf Jahren habe ich geheiratet, und schon kurz nach der Hochzeit wurden die aggressiven Züge meines Ehemannes sichtbar. Er bedrohte mich und mein Kind, und es hat eine Zeitlang gedauert, bis ich mir Unterstützung geholt habe, auch weil ich meine Familienangelegenheiten nicht öffentlich machen wollte.“ Der Mann wurde angezeigt, mittlerweile ist der Fall gerichtsanhängig.

In den 16 Monaten seiner Laufzeit soll das Projekt Frauen dazu ermächtigen, ihr Le-

ben und ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen: „Wir etablieren Selbsthilfegruppen, die von lokal ansässigen Frauen geleitet werden. Dazu bieten wir ihnen Weiterbildungsmaßnahmen an, um Betroffenen in rechtlichen Belangen Beistand leisten zu können. Weiters wurde eine rund um die Uhr erreichbare Notrufnummer für Krisenfälle eingerichtet“, schildert Barbara Schlichtinger, Leitung Abteilung Humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit beim Samariterbund. Schließlich gilt: „Mit dem Projekt wollen wir einen nachhaltigen Wandel im Denken innerhalb der Gesellschaft einleiten.“ ●

Anja Schmidt



RISE Georgia leistet konkrete Hilfe für Frauen mit Gewalterfahrungen.

Die Gleichstellung und Selbstermächtigung von Frauen zu fördern – diese Ziele verfolgt ein Projekt des Samariterbundes in Westgeorgien, das seit 1. Oktober 2024 läuft. Kooperationspartner vor Ort ist das Länderbüro Georgien des Arbeiter-Samariter-Bund-Deutschlands, Fördergeber ist das österreichische Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz.



Eine Ära geht zu Ende

Franz Blatnik hat mit Jahresende 2024 die Leitung der Rettungshundestaffel Kärnten an seinen Nachfolger Roland Tauchmann übergeben. Seit ihrer Gründung am 10. März 2011 konnte die Staffel beachtliche Erfolge erzielen.

Franz Blatnik, Obmann der ASBÖ-Gruppe Villach, war von Anfang an dabei, als die Staffel vor 14 Jahren aus der Taufe gehoben wurde. „14 Hundeführer:innen, die bei einer anderen Rettungshundeorganisation waren und dort ihre Tätigkeit beendet haben, haben sich uns angeschlossen. Somit hatte der Samariterbund Kärnten über Nacht eine einsatzfähige Rettungshundestaffel“, erinnert sich Blatnik zurück.

Heute ist die Staffel als essenzieller Teil der Samariterbund-Familie nicht mehr wegzudenken. Wichtigste Komponente dabei ist das Engagement der Ehrenamtlichen, die ihr Herzblut und einen großen Teil ihrer Freizeit in das Projekt stecken. Darüber hinaus ist die Beziehung zwischen Mensch und Tier das Um und Auf. „In unserer Familie haben Hunde immer eine Rolle gespielt“, erzählt der Experte. Ein oder zwei Verbeiner hatten immer ein Zuhause bei Franz Blatnik und seiner Lebensgefährtin Edith Nessmann, ebenfalls Hundeführerin.

Ihr Magyar-Vizsla-Rüde wurde schon wiederholt zum Lebensretter: „Don Dario von Tordasziget“, zwölf Jahre alt, ausgebildeter und mehrfach geprüfter Stöberhund, Personenspürhund und

Therapiebegleithund, hat insgesamt sieben vermisste Personen aufgefunden und wurde mit seiner Hundeführerin vom Land Kärnten mit dem Ehrenkreuz für Lebensrettung ausgezeichnet. Denn auch wenn Hubschrauber, Drohnen oder Wärmebildkamera zum Einsatz kommen, gilt: „Der Geruchssinn eines Hundes ist nicht ersetzbar“, weiß Blatnik.

Großartige Pionierarbeit

Von den mehr als 500 Suchaktionen, an denen der versierte Hundeführer teilgenommen hat, ist ihm eine in besonders guter Erinnerung geblieben. „Ein junges Mädchen aus Villach war abgängig. In einem Waldgebiet etwa 500 Meter vom Wohnhaus entfernt stöberte Dario mit Edith das Mädchen auf. Die Abgängige war im unwegsamen Gelände gestürzt, hatte sich im Gestrüpp verheddert und konnte sich nicht mehr selbst befreien.“ Alles ging gut: Das Mädchen wurde der Rettung unterkühlt, aber ohne sichtbare Verletzungen übergeben.

Der neue Lebensabschnitt wird dem ehemaligen Staffelkommandanten mehr Freizeit und Zeit für die Familie beschern. „Meinem Nachfolger Roland Tauchmann wünsche ich alles erdenklich Gute, Glück und Erfolg. Allen Staf-



Franz Blatnik (im Bild mit Ella und Don Dario) war an mehr als 500 Suchaktionen beteiligt.

felmitgliedern wünsche ich ein gutes Verbleiben in der Staffel. Es mögen alle nach ihren Einsätzen wieder gut nach Hause kommen.“ Und sein Nachfolger Roland Tauchmann ergänzt: „Meinem Vorgänger wünsche ich alles Gute für seinen neuen Lebensabschnitt, möge sein Ruhestand genauso erfüllend sein wie seine Karriere. Seine harte Arbeit und sein Engagement werden unvergessen sein!“ In diesem Sinne: Vielen Dank, Franz, für deinen großartigen Einsatz und dein unermüdliches Schaffen für den Aufbau und die Professionalisierung der Rettungshundestaffel! ●

Anja Schmidt

Samariterbund erhielt Auszeichnung als familienfreundliches Unternehmen

Der Samariterbund wurde mit dem staatlichen Gütezeichen „berufundfamilie“ ausgezeichnet. Bernadett Humer, Sektionschefin für Familie und Jugend im Bundeskanzleramt, überreichte in Vertretung von Familienministerin Susanne Raab die Auszeichnung an Samariterbund-Geschäftsführer Andreas Balog.



V. l. n. r.: Operative Leitung Geschäftsbereich Pflege/Heimleitung Marlene Pfeiffer-Wild; Pflegedienstleitung Mitte Christoph Sztubics, Sektionschefin für Familie und Jugend im Bundeskanzleramt, Bernadett Humer; Samariterbund-Geschäftsführer Andreas Balog

Unsere familienfreundliche Haltung ist Ausdruck unserer zentralen Werte Individualität und Zusammenhalt und stärkt nicht nur unsere Mitarbeitenden, sondern auch die Qualität unserer Arbeit“, betont Andreas Balog, Geschäftsführer des Samariterbundes. „Wir möchten unseren Mitarbeiterinnen

und Mitarbeitern ein Umfeld bieten, das ihnen ermöglicht, ihre beruflichen und familiären Verpflichtungen bestmöglich in Einklang zu bringen.“

Maßnahmen für mehr Flexibilität
Im Rahmen des Zertifizierungsprozesses wurden gemeinsam mit Mit-

arbeiter:innen des Samariterbundes vielfältige Initiativen für ein noch familienfreundlicheres Miteinander gesetzt. Um dies zu erreichen, setzt der Samariterbund auf individuelle Lösungen, Urlaubsregelungen und Vertretungsmodelle. Darüber hinaus stehen den Mitarbeitenden zahlreiche intern

„Beruf und Familie im Einklang“

Wie der Samariterbund das
Unmögliche möglich macht.

organisierte und somit zeitlich flexible Personalentwicklungsaktivitäten wie beispielsweise Supervision, Coaching sowie das Pilotprojekt „Shared Leadership“ zur Verfügung. Als jüngste Initiative wurde ein kostenloses Frühstück für alle Mitarbeitenden in den Pflegekompetenzzentren eingeführt. Diese Maßnahmen fördern nachweislich die Zufriedenheit und das Wohlbefinden der Teams, was sich langfristig positiv auf die Qualität der Arbeit und die Bindung an das Unternehmen auswirkt.

Mitarbeitende berichten über ihre Erfahrungen

Ajla Weinrauch, diplomierte Krankenpflegerin und Mutter von zwei Kleinkindern, betont, wie wertvoll die Flexibilität ihres Arbeitgebers für ihren Alltag ist. „Meine Arbeitszeiten sind ge-

nau auf die Kindergartenzeiten meiner Kinder abgestimmt, was es mir ermöglicht, Familie und Beruf in Einklang zu bringen“, erzählt sie. Auch die offene Kommunikationskultur im Unternehmen und die individuelle Unterstützung bei unvorhergesehenen Herausforderungen, wie beispielsweise Krankheitsfällen in der Familie, machen für sie einen großen Unterschied.



Bianca Radl findet bei ihrem Arbeitgeber die nötige Flexibilität und Unterstützung, Familie und Beruf in Einklang zu bringen

Ein weiteres Beispiel für das Engagement des Samariterbunds ist Bianca Radl, die sich in einer herausfordernden Lebensphase dankbar für die Unterstützung ihres Arbeitgebers zeigt. Nach einem schweren Schicksalsschlag in ihrer Familie hat sich ihr Leben drastisch verändert. „Mein altes Leben gibt es so nicht mehr, aber die Arbeit beim Samariterbund ist das, was geblieben ist und mir Stabilität gibt“, sagt sie. Die Flexibilität und das Entgegenkommen des Teams halfen ihr, die schwierige Balance zwischen der notwendig gewordenen Pflegetätigkeit innerhalb der Familie, der Versorgung ihrer Kinder und ihrer beruflichen Tätigkeit zu finden. „Es lastet viel auf meinen Schultern, aber durch die Arbeit und das Team habe ich eine Ablenkung und einen Ort, der mir Kraft gibt. Der Samariterbund hat mich in dieser Zeit unglaublich unterstützt – dafür bin ich sehr dankbar“, erzählt sie.

Auszeichnung als Antrieb für die Zukunft

Familienfreundlichkeit wird beim Samariterbund nicht nur als internes Ziel verstanden, sondern als Schlüssel zur nachhaltigen Entwicklung des Unternehmens. Die Auszeichnung „berufundfamilie“ ist für den Samariterbund nicht nur eine Anerkennung der bisherigen Erfolge, sondern auch ein Ansporn, das Angebot für Mitarbeitende kontinuierlich auszubauen. ●



Ajla Weinrauch, Mutter von zwei Kleinkindern, betont, wie wertvoll die Flexibilität für ihren Alltag ist.

Martina Vitek-Neumayer

Ihr Lebensretter im Notfall!

Schon einmal darüber nachgedacht, wie wichtig schnelle Hilfe im Notfall sein kann? **sam** beantwortet die wichtigsten Fragen rund um Funktion, Kosten und Sicherheit der Samariterbund-Notrufsysteme.

Stellen Sie sich vor, Sie sind allein zu Hause, rutschen aus und können nicht mehr aufstehen. Ihr Handy liegt außer Reichweite, und niemand ist da, der helfen könnte. Doch zum Glück tragen Sie den kleinen Sender Ihres Notrufsystems am Handgelenk. Mit einem einzigen Knopfdruck stellen Sie direkt eine Verbindung zur Notrufzentrale her. Falls nötig, können Sie direkt mit den Rettungskräften sprechen. Und falls Sie nicht antworten können, wird umgehend Hilfe geschickt.

So einfach funktioniert's

Das Notrufsystem besteht aus einem tragbaren Sender, z. B. einer Notrufuhr, der mit der Zentrale verbunden ist. Dank der Freisprecheinrichtung können die geschulten Mitarbeiter:innen sofort her-

ausfinden, was los ist, und entweder Ihre Angehörigen oder direkt die Rettungskräfte alarmieren.

Welche Geräte gibt es?

Was kosten sie?

Der Samariterbund bietet verschiedene Lösungen an. Für zu Hause gibt es Basisgeräte. Wenn Sie unterwegs sein möchten, ist die mobile Notrufuhr „James“ ideal – sie hat sogar eine GPS-Ortung. Die monatlichen Kosten starten bei € 19,90, plus einer einmaligen Anschlussgebühr von € 49,90.

Mitglieder des Samariterbundes erhalten außerdem Rabatte.

Einfache Einrichtung, zufriedene Nutzer:innen

Die Installation übernehmen die Profis



vom Samariterbund. Sie richten das Gerät bei Ihnen ein und erklären Ihnen alles Schritt für Schritt. So funktioniert alles sofort – und ganz unkompliziert.

Kein Wunder, dass über 90 Prozent der Kund:innen die Notrufsysteme als „gut“ oder „sehr gut“ bewerten. Marion Stadlober, Leiterin der Notrufsysteme, sagt: „Unsere Geräte machen das Leben sicherer – und wir arbeiten ständig daran, noch besser zu werden.“

Sicher und unabhängig

Margarete aus Wien lebt allein in ihrer Wohnung. Vor ein paar Jahren stürzte sie und wurde erst Stunden später gefunden. Seit sie eine Notrufuhr trägt, fühlt sie sich sicherer und freier. „Es beruhigt mich, dass ich im Notfall schnell Hilfe holen kann.“, erzählt sie. Auch ihre Familie ist erleichtert: „Meine Kinder wissen, dass ich gut versorgt bin.“

Besonders begeistert ist Margarete von der Notrufuhr „James“, die sie jederzeit trägt. „Sie sieht gut aus, ist einfach zu bedienen, und ich weiß, dass Hilfe immer nur einen Knopfdruck entfernt ist. Das gibt mir ein gutes Gefühl – egal, wo ich bin.“ ●

Florian Schwenkrauss



„Es beruhigt mich,
dass ich im Notfall
schnell Hilfe holen kann“

Alle Infos zu unseren Notrufsystemen erhalten Sie unter +43 1 89 145-161 oder auf unserer Website:



www.samariterbund.net/notrufsysteme

sam_SERVICE

Ehrenamtliche in der Pflege vor den Vorhang!

Ehrenamtliche berichten über ihre Erfahrungen und Motivation.
Für sie ist ihr Engagement eine Win-win-Situation.

Das Ehrenamt ist eine tragende Säule der Gesellschaft und eine wertvolle Bereicherung auf vielen Gebieten – auch in der Pflege. Freiwillige schenken Zeit und Zuwendung, bringen menschliche Wärme in die verschiedenen Aktivitäten des Samariterbundes und verdienen besondere Anerkennung. „Freiwilliges Engagement ist unbezahlbar und unerlässlich“, betont Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Samariterbundes. Jährlich werden in Österreich 470 Millionen ehrenamtliche Stunden geleistet. Hundsmüller fordert moderne Rahmenbedingungen und politische Unterstützung, um freiwilliges Engagement langfristig zu sichern.

Um die Vielfalt unserer ehrenamtlichen Arbeit sichtbar zu machen, holen wir hier drei Ehrenamtliche vor den Vorhang.

Anna Tscharmann:
„Musik berührt uns alle!“



Anna Tscharmann ist seit März 2023 beim Samariterbund Burgenland tätig.

Seit März 2023 erfüllt Anna Tscharmann das Pflegekompetenzzentrum Draßburg (Burgenland) mit Musik. Einmal wöchentlich singt die Lebens- und Sozialberaterin Volkslieder wie „Liebe kleine Schaffnerin“ oder „Das alte Försterhaus“ mit den Bewohner:innen – oft mit Unterstützung von Animateurin Sonja, um sich voll auf die Musik konzentrieren zu können. „Die Reaktionen der Bewohner:innen sind magisch“, erzählt sie. „Selbst bei schwerer Demenz bewegen sich plötzlich die Lippen bei vertrauten Liedern.“ Die Musik schenkt nicht nur den Senior:innen, sondern auch Anna selbst Lebensfreude: „Singen lädt auf und verbindet uns.“

Verena Sommer:
„Ich mache es, weil es mich bereichert.“



Verena Sommer (2. v. l.) unterstützt seit 2023 den Samariterbund Kärnten im Haus Perau.

Verena engagiert sich beim Samariterbund Kärnten. Inspiriert durch ihren Verlobten im Rettungsdienst, begann sie 2023 ihre Tätigkeit im Haus Perau (in Villach), motiviert von dem Wunsch, ihre Freizeit sinnvoll zu nutzen. Sie sieht das Team und die Bewohner:innen mittlerweile als „zweite Familie“. Ihre Aufgaben reichen von Betreuung bis zu organisatorischen Aufgaben, wobei ihr der persönliche Austausch mit den Menschen besonders wichtig ist. Berührende Erlebnisse, wie der Umgang mit dem Tod einer Bewohnerin, haben ihren Blick auf das Leben verändert.

Elisabeth Larnhofer:
„Es bereitet mir einfach Freude!“



Elisabeth Larnhofer engagiert sich seit fünf Jahren ehrenamtlich im Pflegekompetenzzentrum Weppersdorf.

Mit 72 Jahren widmet sich Elisabeth Larnhofer ehrenamtlich älteren Menschen im Pflegekompetenzzentrum Weppersdorf (Burgenland). Seit fünf Jahren engagiert sie sich, weil sie gerne unter Leute kommt. Ob Spaziergänge, Basteln oder Feste – sie bringt Freude und Energie ins Haus. Jeden Mittwoch verbringt sie Zeit mit den Bewohner:innen und schenkt ihnen schöne Momente. Die enge Verbundenheit bereichert sie zutiefst. „Man bekommt so viel zurück“, sagt sie und ermutigt andere zum Ehrenamt. Für sie ist es mehr als eine Freizeitbeschäftigung – es ist ein Herzensprojekt.

Alle Infos zum Ehrenamt finden Sie auf unserer Website unter:
www.samariterbund.net/ehrenamt



Grün-weiße Glücksmomente

Die Wunschfahrt macht's möglich: Der schwerkranke Rapid-Fan Philipp durfte als VIP-Gast einen unvergesslichen Nachmittag im Allianz Stadion, dem Zuhause seines Herzensvereins, erleben.

Der erst 34-jährige Burgenländer Philipp ist seit seiner Kindheit ein begeisterter Anhänger des österreichischen Rekordmeisters. Sein Zimmer im Pflegekompetenzzentrum Siegendorf ist liebevoll mit Devotionalien und Fanartikeln des Hütteldorfer Kultvereins geschmückt. Philipps größter Wunsch: trotz seines körperlichen Handicaps und des damit verbundenen pflegerischen Bedarfs endlich wieder ein Heimspiel live im Stadion erleben zu können. Dank der Samariter-Wunschfahrt und der Unterstützung des SK Rapid ging dieser Traum Anfang Dezember 2024 beim Heimspiel gegen Blau-Weiß Linz in Erfüllung.

„Meet & Greet“ mit den Rapid-Stars

Schon vor Spielbeginn wartete auf Philipp ein Highlight, das er wohl niemals



Rapid-Trainer Robert Klauß nahm sich vor dem Match für Philipp Zeit.

wieder vergessen wird: Er durfte auf der Ersatzbank Platz nehmen und sich kurz mit Rapid-Trainer Robert Klauß unterhalten. Doch das war erst der Anfang! Direkt am Spielfeldrand traf der junge Burgenländer sein Idol, die Rapid-Legende und „Fußballgott“ Steffen Hofmann. Steffen überreichte ihm ein handsigniertes Trikot und nahm sich Zeit für ein persönliches Gespräch und gemeinsame Fotos. „Für Philipp war das ein unbeschreiblicher Moment“, berichtete einer der ehrenamtlichen Begleiter der Samariter-Wunschfahrt. „Steffen Hofmann ist sein großes Vorbild, und ihn so nah zu erleben, war ein absoluter Traum.“ Als Zeichen der Wertschätzung versammelte sich die halbe Kampfmannschaft für ein Gruppenfoto mit dem besonderen Fan. Es war ein emotionaler Augenblick, der Philipp sichtlich berührte.

Das anschließende Match gegen Blau-Weiß Linz verfolgte Philipp von der VIP-Tribüne aus, stets gut betreut von den Ehrenamtlichen der Samariter-Wunschfahrt. Auch wenn das Spiel nicht mit dem erhofften Ergebnis für Rapid endete (die Grün-Weißen haben leider verloren), konnte das die Freude nicht trüben. Die herzliche Gastfreund-



Philipp mit seinen ehrenamtlichen Wunscherfüller:innen

schaft und die großzügige Unterstützung des SK Rapid machten den Tag zu einem vollen Erfolg. „Philipp hat über das ganze Gesicht gestrahlt“, erzählte einer seiner Begleiter. „Dieser Nachmittag hat ihm so viel bedeutet – und das hat man gespürt.“

Die Samariter-Wunschfahrt: Herzenswünsche erfüllen

Bei einem Fußballmatch mitfiebern, an der Hochzeit der Tochter teilnehmen oder noch einmal das Elternhaus besuchen: Die Wünsche, die Schwerkranke formulieren, klingen meistens sehr bescheiden – sind für die Angehörigen aber trotzdem kaum zu verwirklichen. Und genau hier kommt die Samariter-Wunschfahrt ins Spiel: Die ehrenamtlichen Wunscherfüller:innen bringen Menschen gut umsorgt an ihren Sehnsuchtsort – mit professioneller medizinischer Betreuung und in einem speziell ausgestatteten Wunschfahrt-Auto. Die Wunschfahrt ist für den Fahrgast und eine Begleitperson kostenlos, das Angebot wird aus Spenden finanziert. ●

Franziska Springer



Ein signiertes Rapid-Dress, persönlich überreicht von „Fußballgott“ Steffen Hofmann: Philipp war im siebten Fan-Himmel.

Möchten Sie mehr erfahren oder die Wunschfahrt unterstützen? Mehr Infos unter:



www.wunschfahrt.at

2025 wird nachhaltig stylish!



Das Frühjahr bietet eine wunderbare Gelegenheit, den Kleiderschrank mit frischen und nachhaltigen Stücken zu bereichern. Unsere neuen T-Shirts sind die perfekte Wahl für jeden Anlass – ob für entspannte Stunden zu Hause, einen Spaziergang in der Natur oder ein Treffen mit Freund:innen. Die Modelle vereinen nachhaltige Produktion, hohen Tragekomfort und ein stilvolles Design, das in vielen ansprechenden Farben erhältlich ist.

Durch ihre Vielseitigkeit lassen sich die T-Shirts gut mit anderen Kleidungsstücken kombinieren und passen sowohl zu einer Lieblingsjeans als auch zu sommerlichen Outfits. Dabei wird nicht nur ein modisches Statement gesetzt, sondern auch ein Zeichen für Umweltbewusstsein und verantwortungsvollen Konsum.

Hier geht's zum Online-Shop:



shop.samariterbund.net

Sicherheit geht vor: Mit den Naturfreunden gut versichert

Ob beim Skifahren, auf Skitouren oder mit dem E-Bike – Unfälle passieren oft schneller, als man denkt. Die Naturfreunde Österreich setzen daher auf Sicherheit und Ausbildung: Jährlich nehmen über 1.600 Personen an den Aus- und Fortbildungen teil.

In den Kursen und geführten Touren werden wichtige Sicherheitsmaßnahmen für Sport und Freizeit vermittelt: Lawinengefahren zu erkennen, Klettertechniken zu üben sowie Touren sicher zu planen und durchzuführen.

Sollte dennoch etwas passieren, sind Naturfreunde-Mitglieder durch die inkludierte Freizeitunfallversicherung abgesichert: Neben weltweiten Bergungs- und Rückholkosten umfasst sie auch eine Haftpflichtversicherung. Für die liebsten Vierbeiner kann zusätzlich eine Hundebereitschaftsversicherung abgeschlossen werden.



Weitere Informationen unter:

www.naturfreunde.at/service/versicherung



Qualitätsoffensive beim Samariterbund Tirol

Die Tiroler Samariter:innen verweisen auf beeindruckende Erfolge im Rettungswesen, bei der Erste-Hilfe-Ausbildung und in der ambulanten Familienbetreuung. Ein „Wermutstropfen“ ist der Rückgang bei der Zahl der Ehrenamtlichen im Rettungsdienst.

Samariterbund-Tirol-Geschäftsführer Gerhard Czappek freut sich über die aktuelle Entwicklung im Rettungswesen: „Der Samariterbund erfüllt an seinen drei Stützpunkten in Innsbruck, Schwaz und Kirchbichl bereits jetzt alle Voraussetzungen, die das Land Tirol dem Rettungsdienst bis Mitte 2026 vorschreibt. Durch langjährige, vorausschauende Planungsarbeit unserer Schulungsabteilung ist es gelungen, genügend Mitarbeiter:innen frühzeitig auszubilden, um alle Fahrzeuge schon jetzt adäquat besetzen zu können. Darüber hinaus konnten wir erstmalig und auf eigene Kosten elf Mitarbeiter:innen in der höchsten Notkompetenz ‚Intubation‘ ausbilden.“

Verbesserte Qualität beim Personal bedeutet auf lange Sicht, dass sich die Notarzteinsätze verringern, indem z. B. weniger Notarztbegleitungen im Fahrzeug notwendig sind. Die Einsatzzahlen im Notarztendienst sind bereits jetzt im Sinken.

Ambulante Familienbetreuung

Ein weiteres wichtiges Standbein des Samariterbund Tirols ist die ambulante Familienbetreuung, die in Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendhilfe im Jahr 2024 knapp 1.000 Klient:innen unterstützt hat. Die mittlerweile knapp 90 Betreuer:innen in acht Teams sind unter der Leitung der Pädagogin Bettina Leitner in fast allen Tiroler Bezirken unterwegs, um gezielt Probleme vor Ort in Familien bzw. mit betroffenen Kindern und Jugendlichen zu erörtern und gemeinsam Hilfepläne zu erarbeiten.

Besonders zufrieden ist man hier mit der Erstellung eines Kinder- und Jugendschutzkonzeptes, das mit Fachleuten aus den eigenen Reihen erarbeitet worden



ist. Ebenfalls positiv: der Abschluss des Diplomlehrganges „Suchtberatung und Prävention“, der erstmalig im Schulungszentrum des Samariterbundes stattfand.

Weniger Ehrenamtliche, mehr Kurse

Als „Wermutstropfen“ bezeichnet Czappek den Rückgang bei der Zahl der Ehrenamtlichen im Rettungsdienst, weil die Anforderungen immer höher werden und damit auch der Zeitaufwand für die Freiwilligen steigt. „Wir müssen einen neuen Weg finden, um Ehrenamtliche weiterhin motivieren zu können, die Rettungssanitäterausbildung zu absolvieren, zumal wir diese auch künftig zur Bewältigung von Großschadensereignissen und Katastrophen benötigen“, sagt Czappek.

Einen markanten Anstieg hingegen verzeichneten die Samariter:innen im Ausbildungsbereich. In knapp 150 Erste-Hilfe-Kursen wurden an die 1.600 Personen erfolgreich geschult. Das gelang nicht zuletzt deshalb, weil man in einem Ausbildungskurs fünf neue Trainer:innen generieren konnte.

Optimistisch berichtet Czappek, dass der Neubau des Stützpunktes in Innsbruck plangemäß voranschreitet und dem Bezug im Spätherbst 2025 nichts mehr im Wege steht. Land Tirol und Stadt Innsbruck haben dies durch eine großzügige Förderung ermöglicht. ●

Georg Biron

Foto: Samariterbund/Lichtblau (f)

Gemeinsam für die Steiermark

Samariterbund bietet Mitarbeit an der Neustrukturierung des steirischen Rettungs- und Krankentransportwesens an.

Die Rettungslandschaft in der Steiermark steht vor einem Wendepunkt: Expert:innen und der Landesrechnungshof machen deutlich, dass Reformen dringend notwendig sind! Der Samariterbund bringt jetzt seine langjährige Erfahrung in die laufende Diskussion ein: „Wir haben in anderen Bundesländern gezeigt, wie man Rettungs- und Krankentransportsysteme erfolgreich entwickelt. Diese Expertise möchten wir gerne auch den Steirerinnen und Steirern zur Verfügung stellen“, erklärt Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Samariterbundes.

„Vor zwei Jahren mussten wir uns aus Graz zurückziehen, da der politische Wille für Vielfalt im Rettungswesen fehlte. Doch die Forderungen nach einem bedarfsgerechten und transparent finanzierten System werden lauter“, ergänzt Gerald Fitz, Geschäftsführer des Samariterbundes Steiermark. Mit seinem Know-how sieht sich der Samariterbund als kompetenten Partner für die Mitgestaltung einer zukunftsfiten Patientenversorgung.

Nun liegt es an den politischen Entscheidungsträger:innen, Verantwortung zu



Gerald Fitz, Geschäftsführer Samariterbund Steiermark, setzt auf konstruktive Zusammenarbeit mit der steirischen Politik.

übernehmen. „Ein starkes Rettungs- und Krankentransportwesen ist kein Luxus, sondern unverzichtbar. Der Samariterbund ist bereit, tragfähige Strategien mitzuentwickeln – und sich auch wieder operativ einzubringen, sobald die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Steiermark es erlauben“, so Hundsmüller abschließend. ●

Franziska Springer

Neues Einsatzfahrzeug für das Burgenland

Der Samariterbund Burgenland hat am Rettungsstützpunkt Hornstein einen neuen Notfall-Krankentransportwagen in Dienst gestellt.

Ein Notfall-Krankentransportwagen (N-KTW) ist ein spezialisiertes Einsatzfahrzeug mit ausreichend Platz im Innenraum und umfangreichem Equipment. Der Samariterbund Burgenland hat am Stützpunkt Hornstein einen derartigen N-KTW auf Basis eines Mercedes Sprinter in Dienst gestellt. Ihm folgen in Kürze weitere baugleiche Fahrzeuge für die Rettungsstützpunkte Zurndorf und Weppersdorf.

„Bei der Gestaltung des Patientenraums und der Innenausstattung seitens der Firma Dlouhy konnten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Erfahrungen aus ihrer täglichen Arbeit einfließen lassen. So wurden optimale Lösungen gefunden, die richtungs-



Das neue Fahrzeug auf Basis eines Mercedes Sprinter ist wegweisend für die Versorgung der Bevölkerung im Rettungs- und Krankentransport.

weisend für die ständig wachsenden Bedürfnisse im Rettungsdienst sind“, sagt Geschäftsführer Gerald Fitz.

Die moderne und hochwertige medizinische Ausstattung des neuen N-KTW erfüllt alle Voraussetzungen, um Patient:innen bestmöglich zu versorgen. Zusätzlich zur medizinischen Ausstattung verfügt der neue N-KTW über sämtliche Halterungen für jene Geräte,

die bei Notfalleinsätzen benötigt werden und sicher befestigt werden müssen.

„Wir freuen uns, den ersten neuen N-KTW unserer Fahrzeugflotte in den Dienst gestellt zu haben, und wünschen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern allzeit gute, sichere und unfallfreie Fahrt“, so Fitz. ●

Georg Biron

KURZ UND GUT

Save the date!

Rettungsschwimm- Staatsmeisterschaften

11. & 12. Juli 2025 in St. Pölten



Die Samariterbund-Wasserrettung trägt die diesjährigen Österreichischen Meisterschaften im Rettungsschwimmen aus! Der Wettkampf wird verteilt über zwei Tage stattfinden, geplant sind sowohl Pool- als auch „Open Water“-Bewerbe. Wir freuen auf rege Teilnahme – ob als Athlet:in, Betreuer:in, Zuschauer:in oder Helfer:in vor Ort. ●

Genau Infos folgen zeitnah unter www.samariterbund.net/wasserrettung

ASBÖ-Wasserrettung hat neue Schwimmlehrer:innen



Die Schwimmlehrerprüfung wurde vom Prüfungsteam genau protokolliert und streng bewertet.

Die nächste Generation von Schwimmlehrer:innen der Samariterbund-Wasserrettung trat am 18. Jänner 2025 bei der Abschlussprüfung in Linz an. Die Prüfungskommission bestand aus den erfahrenen ASBÖ-Wasserretter:innen

Amina Höfinger, Michael Kling, Andreas Luxheim und Andreas Roth.

Die Teilnehmer:innen aus Wien, Salzburg, Niederösterreich und Oberösterreich mussten sowohl eine theoretische Prüfung

Ministerin a. D. als neue Obfrau in Purkersdorf

Die Ärztin Dr. Andrea Kdolsky ist vielen noch als ÖVP-Gesundheits- und Familienministerin im Kabinett Gusenbauer (in den Jahren 2007 und 2008) in Erinnerung. Danach stand sie für den Nationalrat nicht mehr zur Verfügung und arbeitete als Medizinerin und Unternehmensberaterin. Am 17. März 2023 trat sie aus der ÖVP aus. Es war eine Reaktion auf das am selben Tag getroffene Koalitionsabkommen zwischen ÖVP und FPÖ in Niederösterreich.

Am Donnerstag, dem 16. Jänner 2025, fand auf dem Samariterbund-Stützpunkt Purkersdorf die Vorstandswahl statt, bei der Kdolsky als neue Obfrau gewählt wurde. Als Stellvertreter steht ihr Florian Kleinhagauer zur Seite. Die Funktion des Kassiers übernimmt weiterhin Andreas Rahofer. ●



Dr. Andrea Kdolsky wurde in ihrer Heimatgemeinde zur neuen Samariterbund-Obfrau gewählt.

ablegen als auch eine Überprüfung des Eigenkönnens in verschiedenen Schwimmstilen und im Tauchen sowie auch eine Lehrprobe bestehen.

Für die Samariterbund-Wasserrettung sind Lehrberechtigungen auf hohem Niveau für alle Gruppen sehr wichtig. Dadurch ist es möglich, Wasserretter:innen vor Ort flexibel und schnell auszubilden. Darüber hinaus können Aktionen wie Schwimm-scheinprüfungen am Welttag gegen das Ertrinken oder bei Badfesten und im Rahmen der Ferienspiele angeboten werden.

Die Wasserretter:innen freuen sich, dass mit den 16 neuen Schwimmlehrerinnen nun weitere geprüfte Schwimm- und Rettungsschwimmlehrer:innen für die Ausbildung der Wasserrettungsmannschaften zur Verfügung stehen. ●

Fotos: Samariterbund Wasserrettung (2), FH St. Pölten/Mark Hammer (Kdolsky)

SA-RRT startet motiviert ins Jahr 2025



Am 18. Januar 2025 fand die Jahrestagung des Samaritan Austria – Rapid Response Teams (SA-RRT) unter der Leitung von Bundeseinsatzleiter Benjamin Manahl statt. Über 60 Mitglieder aus ganz Österreich kamen zusammen, um auf die Erfolge des Jahres 2024 zurückzublicken und ambitionierte Ziele für 2025 zu formulieren. Ein besonderes Highlight in der gemeinsamen Rückschau war die neu installierte Kooperation mit der Austrian Forces



Disaster Relief Unit (AFDRU) des Bundesheers, die Bundesgeschäftsführer Reinhard Hundsmüller als „wichtigen Meilenstein für die kommenden Jahre“ bezeichnete (siehe dazu auch Seite 14). Bundesrettungskommandant Wolfgang „Jimmy“ Zimmermann betonte zudem die Vorfreude auf das 20-jährige Jubiläum der SA-RRT im Jahr 2026 und hob die wertvolle Arbeit der haupt- und ehrenamtlichen Helfer:innen hervor. Passend dazu wurde die stimmungsvolle Veranstaltung auch dazu genutzt, langjährige Mitglieder für ihren engagierten Einsatz zu ehren.

Mit den Erfahrungen aus 2024 und einer klaren Vision für 2025 blickt das SA-RRT motiviert und wie immer perfekt vorbereitet auf die kommenden Herausforderungen – sam wünscht dafür viel Erfolg! ●

Drillinge als Samariterbund-„Zivis“

Da staunen die Menschen nicht schlecht, die einen Rettungs- oder Krankentransport beim Samariterbund-Stützpunkt Altlengbach bestellt haben. Denn nicht nur ein Zivildienstleistender mit dem Familiennamen Roitinger kommt zum Einsatz, es sind auch nicht zwei, sondern gleich drei: Die Drillinge Christoph, Klaus und Thomas Roitinger leisten dort derzeit gemeinsam ihren Zivildienst.



„Es ist das erste Mal, dass Drillinge ihren Zivildienst als Rettungssanitäter zur gleichen Zeit auf unserer Dienststelle absolvieren“, sagt Obmann Florian Geissler und verweist auf eine beachtliche Zahl. „Mit insgesamt 14.822 Dienststunden im Vorjahr leisteten die Zivildienstler einen unverzichtbaren

Beitrag für das Rettungs- und Krankentransportwesen am Stützpunkt in Altlengbach“, so Geissler.

Die Roitinger-Drillinge freuen sich jedenfalls, Teil des Teams zu sein und erklären unisono: „Wir wollen einen Beitrag zum sozialen Miteinander leisten und gleichzeitig eine fundierte Ausbildung als Rettungssanitäter erhalten.“ ●

„Spielen Sie Christkind“

bringt über 18.000 Geschenke



Weihnachten 2024 war wieder auf die Großzügigkeit der Menschen in unserem Land Verlass: 18.347 Geschenke wurden im Rahmen der Weihnachtsaktion „Spielen Sie Christkind“ gespendet. „Jede einzelne Spenderin, jeder einzelne Spender hat dazu beigetragen. Ihnen allen gebührt unser aufrichtiger Dank, dass Kinder in sozialen Einrichtungen oder aus von Armut betroffenen Familien den Zauber von Weihnachten erleben durften“, bekräftigt Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Samariterbundes. „Unsere Aktion war heuer wichtiger denn je, denn die Armut bei Kindern steigt bedauerlicherweise von Jahr zu Jahr.“

Zahlreiche private Spender:innen, Unternehmen, Organisationen und Schulen beteiligten sich an der Aktion „Spielen Sie Christkind“. Prominente Unterstützer:innen wie Voodoo Jürgens, Dirk Stermann, Dany Sigel, Miriam Hie oder Hanno Pöschl halfen ebenso mit, eine breite Öffentlichkeit zu mobilisieren. Die Österreichische Post förderte die Aktion mit großem Engagement, indem sie die in ihren Filialen aufgegebenen #TeamChristkind-Pakete kostenlos versandte. ●

Bitte helfen Sie uns weiterhin! Kinder in Armut benötigen auch abseits von Weihnachten unsere Hilfe. Wie Sie uns dabei unterstützen können, erfahren Sie hier: samariterbund.net/spende-kinder-in-not

Fotos: FH St. Pölten/Mark Hammer (Kdoisky), Samariterbund (2), Samariterbund SA-RRT/Pommer (2)

Finde den Weg!

Heute machen Sam und Rita mit ihren Freund:innen Ella und Felix einen aufregenden Ausflug zur finsternen Burg Gruselstein. Auf ihrem Weg durch den Wald finden sie allerlei Dinge. Hilf den vier Freund:innen beim Einsammeln und kreise die Gegenstände ein. Aber wer findet die **Taschenlampe**? Sie wird in der dunklen Burg nützlich sein. **Wenn du den Namen weißt, dann mach mit beim Gewinnspiel.**



Grusel-Sudoku!

In jeder Spalte und in jeder Zeile dürfen das Burggespenst, die Taschenlampe, die Truhe und die freundliche Spinne nur einmal vorkommen.

Hilf Sam und Rita dieses Rätsel zu lösen!



Geister-Rätsel!

Die freundlichen Burggespenster haben einen Lachanfall. Nur ein Geist hat den Witz nicht verstanden und schaut verwirrt.

Findest du ihn?

Warum sind Geister so schlechte Lügner?
Weil man sie sofort durchschaut!



.....BUHAAHAHAHAHAHAHAH.....



Mitmachen & gewinnen

Wenn du die Antwort vom Gewinnspiel weißt, dann geh auf die Website:

www.samariterbund.net/gewinnspiel

Einsendeschluss ist der 15. Mai 2025.



Zu gewinnen gibt's das Spiel Lotti Karotti von Ravensburger für zwei bis vier Spieler:innen ab vier Jahren.

Das beliebte Hasenrennen geht jetzt mit spannenden zusätzlichen Hindernissen in eine Neuauflage:

Bei ihrem Wettlauf zur Karotte treffen die Hasen auf weitere Hindernisse wie einen schubsenden Maulwurf und eine launische Zugbrücke. Viel Spaß!

Mitmachen und tolle Preise GEWINNEN!

1. PREIS



Der **erste Preis** kann sich wirklich wieder sehen lassen: **Genießen Sie einen Städteurlaub für Zwei.** Wir schenken Ihnen einen Hotelscheck, der Folgendes umfasst: **3 Tage Aufenthalt mit 2 Übernachtungen für zwei Personen** im Doppelzimmer inklusive Frühstück. Zur Auswahl stehen Hotels in zahlreichen beliebten Städten.

2. bis 5. PREIS

Als **2. bis 5. Preis** wartet auf Sie exklusiv unser **Samariterbund-Multifunktions-Messer**



Fotos: Samariterbund/Lichtblau (1), iStockphoto.com (2)

DIE GEWINNSPIELFRAGE:

In welchem Jahr wurde die
Rettungshundestaffel Kärnten gegründet?

- 2001 2011 1979 1927

Die Frage bis **15. Mai 2025** online unter
www.samariterbund.net/gewinnspiel
beantworten und mit etwas Glück gewinnen!



Ihre Werbung im nächsten sam

sam, das Magazin des Samariterbundes, erscheint viermal jährlich in einer Auflage von 130.000 Stück. Das Heft wird per Post an unsere Förderer verschickt bzw. liegt in den Einrichtungen des Samariterbundes und bei ausgewählten Partnerorganisationen auf.

KONTAKT

+43 1 89 145-221
presse@samariterbund.net
www.samariterbund.net

Technische Daten
Auflage 130.000 Stück
Format 210 x 280 mm, Raster 60

Herausgeber und Medieninhaber
Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
Hollergasse 2-6, 1150 Wien



SAMARITERBUND



FROHE

Ostern

Noch auf der Suche nach dem passenden Ostergeschenk?
Jetzt die Geschenkideen entdecken, die für leuchtende Augen sorgen.

<https://samariterbund.rahmenvereinbarungen.at>

1. Registrierung mittels **privater E-Mail-Adresse** und dem Registrierungscode:
asboenew4U

2. Vielfältige Kategorien
und Angebote entdecken

JETZT IM APP-STORE
HERUNTERLADEN
» corporate benefits



WELLCARD



SAMSUNG

dyson

sigikid

cewe

Sei so GUT!
Jeder Euro hilft ...



Samariterinnen und Samariter sind rund um die Uhr im Einsatz – im Rettungsdienst, für armutsbetroffene Menschen oder im Katastrophenfall.



Wofür soll Ihre Spende verwendet werden?

Aktuelle Projekte finden Sie unter:
www.samariterbund.net/spende



Das österreichische Spendengütesiegel garantiert Sicherheit. Jede Spende kann von der Steuer abgesetzt werden!

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
Hollergasse 2-6, 1150 Wien

Liebe Briefträgerin! Lieber Briefträger!

Sollte die Sendung nicht zustellbar sein, bitten wir Sie, diese mit dem entsprechenden Vermerk an den ASBÖ, 1150 Wien, Hollergasse 2-6, zu retournieren. Herzlichen Dank für Ihre Mühe!

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Empfänger:in verzogen | <input type="checkbox"/> Empfänger:in verstorben |
| <input type="checkbox"/> Empfänger:in unbekannt | <input type="checkbox"/> Annahme verweigert |

Neue Adresse:
.....
.....